

VOLKS BLATT | SPLITTER

Papst bittet um Kraft

ROM - Anlässlich seines 83. Geburtstags hat Papst Johannes Paul II. am Sonntag erneut um Kraft für die Fortführung seines Amtes gebeten. Bei einer Messe auf dem Petersplatz bat er die mehreren zehntausend anwesenden Gläubigen, für ihn zu beten, «damit ich zuverlässig die Mission zu Ende bringen kann, die der Herr mir anvertraut hat». Erst am Samstag hatte der Vatikan erstmals öffentlich eingeräumt, dass der Papst an Parkinson leidet. Kardinal Giovanni Battista Re, der Leiter der Bischofs-Kongregation, erklärte in einem Zeitungsinterview, das Gebet habe dem Papst geholfen, sein fortgeschrittenes Alter und Parkinson zu bewältigen. Mit dem Interview bestätigte Re langjährige Vermutungen von Beobachtern über die Ursache der zitterigen Bewegungen und der undeutlichen Sprechweise Johannes Pauls.



Gegen «sinnloses Sterben»

LOS ANGELES - Mit einer langen Prozession von Leichenwagen haben Bestattungsunternehmen in Los Angeles gegen die Zunahme von Mord und Totschlag protestiert. Die Abschlusskundgebung fand auf einem Friedhof statt. Bestattungsunternehmen, Balsamierer und Totengräber in dunklen Anzügen sprachen über die zunehmende Gewalt in ihren Wohngebieten, einige predigten oder sangen Trauerlieder. «Wir wissen, dass Menschen sterben müssen», sagte Edith Simpson, eine Beraterin für Begräbnisse. «Aber Geld mit sinnlosem Sterben machen zu müssen, ist etwas ganz anderes.» Die Demonstranten erklärten, sie seien es leid, junge Opfer mit Schusswunden bestatten zu müssen. Nach vorläufigen Zahlen der Staatsanwaltschaft wurden in Los Angeles im vergangenen Jahr 653 Totschlagsdelikte verübt, das ist ein Anstieg um elf Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Der schönste Schweizer

BASEL - Der neue Mister Schweiz heisst Robert Ismajlovic, ist 28 Jahre alt und kommt aus Zürich. Der gelernte Krankenpfleger wurde am Samstagabend in der Basler St. Jakobshalle von Jury und Publikum gewählt. Oberweite 114 cm, Taille 94 cm, Hüfte 114 cm. Kurz vor 22 Uhr konnte der Zürcher die ersten Glückwünsche von seiner Freundin Daniela - sie ist selber seit sieben Jahren Miss Fitness - entgegennehmen.

Menschliches Versagen

Schwierige Identifizierung der 28 Toten - Erste Verletzte kommen heim

LYON - Das zweite schwere Unglück eines deutschen Reisebusses in nur wenigen Tagen hat die Diskussion um die Sicherheit im Omnibusverkehr angeheizt.

Wie in Ungarn war vermutlich auch in Frankreich menschliches Versagen für den Unfall verantwortlich, bei dem am frühen Samstagmorgen 28 Menschen in der Nähe von Lyon getötet und alle übrigen 47 Insassen verletzt wurden. Der Fahrer fuhr bei strömendem Regen mit Tempo 117 zu schnell, wie die französische Justiz mitteilte.

Schwere Identifizierung

Die Identifizierung der Todesopfer gestaltete sich zunächst sehr schwierig, weil erst am Sonntag gesicherte Listen über die Businsassen vorlagen. Am Tag nach der Katastrophe befanden sich noch 19 Verletzte in Krankenhäusern von Lyon und St. Etienne, drei von ihnen in einem ernsten Zustand. Am selben Tag nahmen die ersten Angehörigen in einer improvisierten Leichenhalle der Gemeinde Limonest nahe Lyon Abschied von den Toten. Ab Nachmittag sollten die ersten Verletzten mit Flugzeugen in Deutschland ankommen. Bundesverkehrsminister Manfred Stolpe, der noch am Samstag an die



28 von 74 Insassen eines deutschen Reisebusses starben bei einem Busunglück in Lyon. Die Identifizierung ist schwierig.

Unglücksstelle gereist war, warnte vor Panikmache. Derzeit herrsche nicht der Eindruck, dass es krasse Verstöße gegen Fahrzeitbeschränkungen gegeben habe. Doch über die Benutzung von Sicherheitsgurten in Reisebussen müsse neu diskutiert werden. Sein französischer Kollege Gilles de Robien machte sich für eine raschere

Umsetzung einer EU-Richtlinie vom letzten Jahr stark. Die meisten Insassen wurden Augenzeugen zufolge bei dem Aufprall durch den Bus geschleudert.

Verschärfung gefordert

Die Gewerkschaft der Polizei (GdP) bekräftigte ihre Forderung nach einer Verschärfung der sogenannten Sozialvorschriften für Busfahrer. Die Lenk- und Ruhezeiten der Fahrer müssten so gestaltet werden, dass der Wettbewerbsdruck in der Reisebranche nicht zum tödlichen Risiko für die Fahrgäste werde, erklärte GdP-Chef Konrad Freiberg. Der Bundesverband Deutscher Vertriebsfirmen (BDV) zeigte sich bestürzt über das Busunglück, warnte aber ebenfalls vor einer Panikmache. Noch immer sei der Omnibus das sicherste Transportmittel.

Über das Tempolimit an der Unfallstelle ebenso wie über die tatsächlich gefahrene Geschwindigkeit gab es unterschiedliche Angaben. Die Identifizierung der Toten zog sich am Sonntag hin. Die französischen Behörden ermittelten bis zum Morgen die Identität von zehn Opfern, wie die Landesregierung in Niedersachsen mitteilte. BKA-Experten identifizierten drei Tote, darunter zwei aus Nordrhein-Westfalen und einen aus Niedersachsen.

Verhandlungen gescheitert

Indonesische Regierung gibt Rebellen die Schuld - Truppen beziehen Stellung

TOKIO - In der indonesischen Provinz Aceh droht wieder ein offener Krieg. Zweitägige Verhandlungen zwischen der indonesischen Regierung und der Unabhängigkeitsbewegung Freies Aceh über die Zukunft des Ende vergangenen Jahres vereinbarten Friedensabkommens wurden am Sonntagabend ohne eine Vereinbarung abgebrochen.

Indonesien hatte für den Fall des Scheiterns schon mit einer Militäroffensive gedroht und Truppen aufmarschieren lassen. Die indonesische Regierung liess den Rebellen aber auch nicht viel Spielraum. Sie forderte sie auf, die Waffen niederzulegen, einen Autonomie-



Rebellenführer Maik Mahud (Bildmitte) im Gespräch mit der Presse, nachdem die Gespräche mit der Regierung negativ verlaufen sind.

status zu akzeptieren und auf die Unabhängigkeit zu verzichten. «Wir haben ihnen unsere Bedingungen genannt und warten noch auf eine Antwort», sagte Generalmajor Sudi Silalahi vom indonesischen Innenministerium in Jakarta vor Abbruch der Gespräche. «Wenn sie nicht positiv ist, werden wir unsere Delegation heute Abend zurückbeordern.» Indonesien setzte seinen Truppenaufmarsch noch während den Verhandlungen fort. In Banda Aceh, der Hauptstadt der umkämpften Provinz, rollten Panzerfahrzeuge. Soldaten bezogen in Schlüsselpositionen Stellung. «Dies sind die letzten Minuten», sagte ein Militärsprecher. «Wir warten auf Befehle aus Jakarta.»

Selbstmordanschlag gegen Frieden

Nach Gipfeltreffen Abbas-Scharon acht Tote nach Selbstmordattentat

JERUSALEM - Mit Selbstmordanschlägen haben militante Palästinenser am Wochenende den Friedensprozess für den Nahen Osten blockiert.

Der israelische Regierungschef Ariel Scharon sagte am Sonntag eine geplante Reise in die USA zu Gesprächen über den jüngsten Friedensplan ab. Stattdessen beriet das israelische Kabinett in einer Sondersitzung über die Anschläge, bei denen neun Israelis getötet wurden. Auch Schritte gegen den palästinensischen Präsidenten Jassir Arafat wurden nicht ausgeschlossen. Scharon hatte am Sonntag zu einer USA-Reise aufbrechen wollen. Ein neuer Termin wurde aber noch nicht vereinbart. Die USA erklärten, Scharon sei jeder-

zeit im Weissen Haus willkommen. Die US-Regierung verurteilte die Anschläge ebenso wie Russland, die EU und die Bundesregierung. Bundesausserminister Joschka Fischer forderte, «der Versuch, die Bemühungen um eine politische Lösung des Nahostkonflikts zu torpedieren, darf keinen Erfolg haben».

Die Anschläge ereigneten sich innerhalb von zwölf Stunden vor und nach dem ersten Treffen Scharons mit dem palästinensischen Ministerpräsidenten Mahmud Abbas am Samstagabend. Bei einem Selbstmordanschlag am Samstag in Hebron zündete ein als frommer Jude verkleideter Angreifer einen Sprengsatz und tötete einen Israeli und dessen schwange-



Sieben Tote und 20 Verletzte - dies das Fazit eines Selbstmordattentates in Jerusalem.

re Frau. Israelische Soldaten erschossen zudem zwei bewaffnete Palästinenser, die in eine jüdische Siedlung im Westjordanland eindringen wollten. Am Sonntagmorgen riss ein ebenfalls als frommer

Jude verkleideter Attentäter in einem Linienbus im Norden Jerusalems sieben Menschen mit in den Tod; 20 Insassen wurden verletzt. Ein weiterer Selbstmordanschlag am Sonntag scheiterte offenbar an den nach dem ersten Anschlag schnell errichteten Strassensperren. Hier starb nur der Attentäter.

Das dreistündige Gipfeltreffen von Scharon mit Abbas, das erste auf höchster Regierungsebene seit Beginn des jüngsten Konflikts vor fast drei Jahren, brachte keine Annäherung, sondern offenbarte nur die tief greifenden Meinungsverschiedenheiten. Scharon berichtete, Abbas und er hätten darin übereingestimmt, dass im Friedensprozess das Stoppen terroristischer Gewalt vordringlich sei.

VOLKSCARD
GÜNSTIGER GEHT'S NICHT

Mittwoch, 21. Mai 2003
Donnerstag, 22. Mai 2003
Festspielhaus Bregenz, 20.00 Uhr

«Die ...»

Mit der VOLKSCARD erhalten Sie an der Abendkasse auf Ihr Ticket

25% Rabatt

Profitieren Sie als VOLKSBLATT-Abonnent von Vorzugspreisen

POWERED BY VOLKSBLATT